

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile - Klebzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 185

Dienstag, den 9. August 1932

7. Jahrgang

Präsidialkabinett mit Nationalsozialisten?

Beginn der Umbildungsbesprechungen. — Das Zentrum warlet ab. — Die Terrorverordnung.

Berlin, 8. August.

Wie verlautet, hat sich Reichskanzler von Papen nach seinem Eintreffen in Berlin sogleich über die Terrorakte unterrichtet lassen, die sich während seines Urlaubs ereignet haben. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß nun spätestens Dienstag die Notverordnung gegen politische Ausschreitungen erscheint, die das Kabinett grundsätzlich bereits in der vorigen Woche beschlossen hat. Eine neue Kabinettsitzung ist für die Inkraftsetzung der Notverordnung nicht mehr erforderlich, vielmehr handelt es sich im wesentlichen nur darum,

daß dem Reichsjustizminister die vom Kabinett beschlossene Ermächtigung zur Einsetzung von Schnellgerichten gegeben wird.

Das dürfte der hauptsächlichste Inhalt der neuen Notverordnung sein.

Für Dienstag oder für spätestens Mittwoch erwartet man in politischen Kreisen den Beginn der Besprechungen über die Klärung der innerpolitischen Verhältnisse, wie sie sich aus den Reichstagswahlen ergeben haben.

Diese Besprechungen sind offenbar bereits eingeleitet, und zwar vor allem durch eine Fühlungnahme zwischen Adolf Hitler und dem Reichswehrminister v. Schleicher.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, wird grundsätzlich der Standpunkt vertreten,

daß die Notwendigkeit eines besetzten Präsidialkabinetts durch den Wahlausfall bestätigt worden ist, daß aber auf der anderen Seite eine Befestigung von Vertretern der Partei geboten erscheint, die aus den Wahlen als die stärkste hervorgegangen ist. Damit sind die beiden Gesichtspunkte gekennzeichnet, unter denen die Verhandlungen dieser Woche geführt werden.

Besonders interessiert man sich in diesem Zusammenhang in politischen Kreisen natürlich auch für die Haltung, die das Zentrum einnehmen wird. Vorläufig ist die Haltung der Zentrumsparlei aber weiter abwartend. Das einzige, was nach außen sichtbar geschieht, ist die Aufstellung der Kölner Richtlinien. Die maßgebenden Männer des Zentrums sind noch nicht in Berlin. Der Parteiführer, Prälat Kaas, weilt in Norditalien, und Dr. Brüning ist ebenfalls auf Urlaub. In einem Berliner Montagblatt wird angekündigt, daß Prälat Kaas noch in diesem Monat von der Parteileitung zurücktreten und daß dann der Parteiauswuchs Dr. Brüning zum Parteiführer wählen werde. Richtig ist daran, daß Prälat Kaas in der Tat leidend ist und daß man in unterrichteten Kreisen deshalb schon seit einiger Zeit mit der Uebernahme seines Amtes durch Dr. Brüning rechnet. Diesen Wechsel kann aber nicht der Parteiauswuchs vornehmen, sondern nur der Parteitag selbst. Der letzte Parteitag des Zentrums hat vor zwei Jahren stattgefunden. Bisher ist über seine nächste Einberufung auch in sonst gut unterrichteten Zentrumskreisen noch nichts bekannt.

Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß das Zentrum zunächst die kommenden Verhandlungen über die Regierungsumbildung abwarten und sich dann entscheiden wird, ob es im Reichstag eine Politik der Tolerierung von Fall zu Fall durchführt.

NSDAP. fordert die Führung.

Andernfalls „rücksichtsloser Kampf“.

Der „Angriff“ schreibt zu den Presseerörterungen über die Einbeziehung der Nationalsozialisten in die gegenwärtige Reichsregierung:

„Wir Nationalsozialisten lehnen es grundsätzlich ab in eine Regierung hineinzugehen, sondern wir verlangen, daß ihr Kurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Juchmänner“ ab. Welcher man sich, uns die Regierungsführung zuerkennen, so gibt es für uns nur eine Antwort: Rücksichtsloser Kampf.“

Es kann kein Zweifel darüber sein, wer diesen Kampf in kurzer Frist gewinnen wird. Im Interesse Deutschlands aber wäre es zu wünschen, wenn dieser Kampf vermieden werden könnte, und wir haben begründete Hoffnung, daß diese Einsicht auch auf der Gegenseite vorhanden ist.“

Deutschnationale und Regierungsumbildung.

Zu den Verhandlungen über eine Umbildung der Reichsregierung schreibt der den Deutschnationalen näherstehende „Deutsche Schnellbrief“ u. a.: Ein Kabinett Hitler

wäre nur auf parlamentarischem Mehrheitswege und also mit Billigung des Zentrums möglich. Bei einem solchen Rückfall in überlebte Methoden würden die Deutschnationalen nicht nur entbehrlich, sondern auch — uninteressant sein.

„Schonungsloser Einsatz der Machtmittel.“

Die Terrorakte in Ostpreußen.

Königsberg, 8. August

Der kommissarische Polizeipräsident teilt u. a. mit: Anlässlich des Besuchs des von dem Reichskommissar nach Königsberg entsandten besonderen Beauftragten hatte der erste Vertreter des Oberpräsidenten den Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten zu einer Besprechung eingeladen.

Bei der Erörterung von Maßnahmen zur Bekämpfung weiterer Ausschreitungen wurde insbesondere ein noch schärferes Einschreiten gegen unbefugtes Waffenführen beschlossen. Die friedliebende Bevölkerung kann zu den Behörden das Vertrauen haben, daß sie nicht nur entschlossen sind, alle kassischen Machtmittel zu ihrem Schutze einzusetzen, sondern auch daß diese Machtmittel in jeder Hinsicht ausreichend und wirksam sind. Sie werden schonungslos gegen geistesbrecherische Elemente eingesetzt werden.

In Allenstein wurde früh gegen 1.20 Uhr durch mehrere Handgranaten die Eingangstür des Geschäfts von Abraham zertrümmert und die Ladeneinrichtung beschädigt. Wie es heißt, soll Abraham mit der KPD in Allenstein sympathisiert haben.

In Reidenburg wurde eine Bombe vor einer Drogerie zur Explosion gebracht, zwei weitere Bomben vor zwei Kaufhäusern. In Bilschowsburg wurden bei zwei jüdischen Firmen durch Steinwürfe mehrere Schaufenster zertrümmert.

Die Reichsregierung macht Schluß!

Alle Minister nach Berlin berufen.

Berlin, 9. August

Der Reichskanzler hat sich nach seiner Rückkehr sogleich von den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums Vortrag über die in den letzten Tagen vorgenommenen Terrorakte halten lassen. Er hat daraufhin sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung am Dienstag Vormittag nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gesetzt werden muß.

Auflärung in Schleswig-Holstein.

Nationalsozialisten festgenommen.

Altona, 8. August.

Ueber die Verhaftungen wegen der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein wird ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt: „Die Ermittlungen haben bisher zu sieben Festnahmen geführt, und zwar in Rendsburg, Meldorf, Wesselburen und Elmshorn. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten und gehören überwiegend der SS an. In mittelbarem Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen steht zweifellos ein Anschlag auf die Wohnung des Landjägers in Erbs bei Norderstapel. Auch dort sind 2 Nationalsozialisten als Täter festgenommen worden, von denen der eine der SS, der andere der SL angehört.“

Die amtlichen Ermittlungen sind mit aller Energie aufgenommen und gehen weiter.“

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist ein Kriminalspezialist zur Untersuchung der Terrorakte nach Schleswig-Holstein entsandt worden.

Braunschweiger Attentat aufgeklärt.

Die Täter 2 Nationalsozialisten.

Braunschweig, 8. August.

Zum letzten Sprengstoffanschlag teilt die Polizei u. a. mit: Zwei der Festgenommenen haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Bei beiden Tätern handelt es sich um Mitglieder der NSDAP. Der eine hält sich seit einigen Monaten in der Stadt auf, der andere erst einige Tage. Der eine Täter hat den Sprengstoffkörper

zur Explosion gebracht, während der andere sich zum Schutz des ersteren unweit aufgestellt hatte. Der zur Tat benutzte Sprengkörper ist offenbar von Valenhand angefertigt. Nach dem Geständnis des Haupttäters entspricht die Tat seinen eigenen Entschlüssen.

Terrorwelle geht in Schlesien.

Handgranatenanschläge. — Keine Verlehte.

Almptsch, 8. August.

In die Wohnung des Kreisvorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei und Reichsbannerführers Kaufmann in Heidersdorf wurde früh gegen 4 Uhr eine Handgranate geworfen. In der Hinterwand des Hauses wurde ein starkes Loch gerissen und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

In der Schlafzimmern des sozialdemokratischen Funktionärs Obst in Groß-Kniegnitz wurde ebenfalls eine Handgranate geworfen, durch die das gesamte Schlafzimmer demoliert wurde. Auch hier wurden Menschen nicht verletzt.

In Gollschau wurde dem Lehrer und Amtsvorsteher Giska gleichfalls eine Handgranate in die Wohnung geworfen. Auch hier wurde nur Sachschaden angerichtet.

Weitere Meldungen von Schüssen und Steinwürfen kommen aus anderen schlesischen Orten. In Bunzlau wurden auf das SL-Helm mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Später wurde ein SL-Mann überfallen und durch einen Schuß verletzt. Ein der Täterschaft verdächtiger Russe wurde verhaftet.

SL-Helm in Harburg in Brand gesteckt.

Harburg-Wilhelmsburg, 8. August. In der Nacht wurde, wie von der Polizei bestätigt wird, eine im Bau befindliche Baracke, die zum SL-Helm bestimmt war, in Brand gesteckt. Das Helm, das von erwerbslosen SL-Leuten erbaut wurde, ist vollständig niedergebrannt, nachdem es von allen vier Seiten mit Petroleum begossen worden war.

Zum Wessensfund in Zwickau.

Zwickau, 8. August. Die Waffen, die in Zwickau bei Reichsbannerangehörigen gefunden worden sind, belaufen sich zur Zeit auf 140 Pistolen und 7000 Schuß Munition. Mit der Untersuchung der Gelegenheit bei den Waffenslieferanten in Suhr und Thüringen hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, einen besonderen Untersuchungskommissar beauftragt.

Braunschweiger Studentenmörder ermittelt.

Braunschweig, 8. August. Zu dem Zusammenstoß am 1. August, bei dem der nationalsozialistische Student Schafeld erschossen wurde, meldet der Polizeibericht, daß von den festgenommenen neun Personen drei als diejenigen festgestellt sind, die die Schüsse abgegeben haben. Einer von ihnen ist geständig. Bei den Festgenommenen handelt es sich um Mitglieder bzw. ehemalige Mitglieder der KPD.

Kommunisten gegen Eisernen Front.

Kassel, 8. August. Zu einer schweren Schlägerei kam es in der Nacht im Anschluß an eine Festlichkeit des Arbeitersportvereins „Eintracht“ zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Eisernen Front, bei der zwei Teilnehmer so schwer verletzt wurden, daß sie in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Auf Grund einer Anzeige ist der kommissarische Polizeipräsident in eine Nachprüfung der erteilten Genehmigungen zur Führung von Waffen eingetreten. Es ist dabei festgestellt worden, daß solche Genehmigungen anscheinend auf Grund eines Sammelantrags erteilt worden sind. Der kommissarische Polizeipräsident hat die sofortige Einziehung solcher Waffenscheine bereits angeordnet.

Englische Warnungen.

Stimmen über die Terrorakte in Deutschland.

London, 8. August.

Die zahlreichen Ausschreitungen in Deutschland, über die die englische Presse eingehend berichtet, haben zu einigen sehr scharfen Zeitartikeln der Londoner Presse geführt. Die „Times“ schreibt die meisten Ausschreitungen den Nationalsozialisten zu und verlangt von der Reichsregierung, daß sie mit größter Unparteilichkeit und Schärfe

Schritte zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergreifen. Das müßte stark bezweifeln, ob die Führer der Nationalsozialisten die ungehörlichen Elemente unter ihrem Banner noch weiter wirkungsvoll in der Gewalt haben. Wenn junge, leicht erregbare Leute jahrelang mit einer giftigen Propaganda gefüttert würden, so verliere man sie leicht aus der Hand.

Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß ein erheblicher Teil der Ausschreitungen auf das Konto der Kommunisten zu setzen sei. Andererseits aber könne kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die nationalsozialistische Wahlpropaganda große Schuld habe. Hitler und seine Unterführer hätten die Teufel herausbeschworen. Es sei merkwürdig, daß derartige Gewaltakte in einem wegen seiner Ordnungsliebe bekannten Deutschland vorkämen.

Tschekenprozeß gegen Nationalsozialisten

Sieben Sudetendeutsche des Hochverrats angeklagt.

Brünn, 9. August. Vor einem Dreier Senat des Strafgerichts in Brünn wurde der Hochverratsprozeß gegen 7 sudetendeutsche Nationalsozialisten fortgesetzt, der am 4. Juni in Prag begonnen hatte. Es handelt sich um sieben Mitglieder des nationalsozialistischen Volksportverbandes, die zum größten Teil bereits seit anfangs März in Haft sind. Dem Prozeß kommt deswegen besondere Bedeutung zu, weil das Urteil für das Schicksal der übrigen 256 seinerzeit verhafteten Nationalsozialisten entscheidend sein wird.

In der Begründung des Strafantrages heißt es, „der Verband Volksport“ sei als eine Zweigstelle der NSDAP anzusprechen, deren Ziel darin bestehe einen deutschen nationalen Staat aufzurichten, das „Dritte Reich“, das alle Deutschen, also auch Gebiete fremder Staaten, wie der tschechoslowakischen Republik, in sich schließen soll. Die Träger dieser Aufgabe in der Tschechoslowakei seien der „Verband Volksport“ und der „Studentenbund“ gewesen.

Sämtliche drei Richter sind Tscheken. Die Verhandlung wurde vom Vorsitzenden in tschechischer und dann in deutscher Sprache eröffnet. Nach Feststellung der Personalien wurde die Anklageschrift zuerst in tschechischer und dann in deutscher Sprache verlesen, was drei Stunden in Anspruch nahm.

Am Laufe der Verhandlung gegen die „Volksport“-Führer erklärte sich der Angeklagte Petermichal für unschuldig. Wie er weiter erklärte, habe er auch nicht mit reichsdeutschen Organisationen in Verbindung gestanden. Das Programm Hitlers kenne er überhaupt nicht; er wisse auch nichts von den Sturmabteilungen Hitlers. Auch der Angeklagte Mehner bekannte sich zu keinerlei Schuld. Auch der „Studentenbund“ — so betonte Mehner ausdrücklich — habe keinerlei Beziehungen zu reichsdeutschen Organisationen unterhalten.

Anklage gegen Kreuger-Revisoren.

Stockholm, 9. August. Der Leiter der sogenannten Kreuger-Kommission der Kriminalpolizei hat heute Klage gegen Hauptmann Bergenström und Ministerialdirektor Lindencrona erhoben, die ebenso wie der bereits verhaftete Wendler Revisoren der Kreuger u. Toll waren. Die Angeklagten werden beschuldigt, vorsätzlich unrichtige Angaben über die Finanzlage der Gesellschaft gemacht zu haben.

Die Streitschrift gegen Preußen.

Beim Staatsgerichtshof eingegangen.

Berlin, 8. August.

Die vom 5. August datierte Gegenerklärung der Reichsregierung gegen die Klage der bisherigen preussischen Staatsregierung über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen ist jetzt beim Staatsgerichtshof eingegangen. Es ist ihr ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigegeben, das u. a. eine Reihe von Reden und Artikeln führender Mitglieder der bisherigen preussischen Staatsregierung wie des Innenministers Severing aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski enthält.

Der dritte Teil der Reichschrift beschäftigt sich mit dem Artikel 48 der RB. und betont, für die Anwendung des Artikels 48 dürfe die gegenwärtige Sachlage, die man als „Bürgerkriegslage“ bezeichnen könne, keinen Augenblick außer Acht gelassen werden.

„Reichspräsident und Reichsregierung“, so heißt es weiter, „waren der Überzeugung, daß die kommunistische Partei, von staatsfeindlicher Gesinnung befeuert, gerade in Preußen in erster Linie für die Entstehung blutiger Unruhen verantwortlich zu machen sei und daß der verantwortliche Leiter der preussischen Politik, der Ministerpräsident, und der für die Polizei zuständige preussische Minister des Innern wegen ihrer einseitigen, den Nationalsozialisten weit mehr als den Kommunisten abgeneigten Einstellung nicht mehr im Stande waren, dieser Lage genügend Rechnung zu tragen.“

In Zusammenhang hiermit sei auch die Aenderung der Geschäftsordnung des preussischen Landtages zur Erleichterung der Wahl des Ministerpräsidenten von Bedeutung.

Preußenetat durch Notverordnung.

Noch von der früheren Regierung erlassen.

Berlin, 9. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die geschäftsführende preussische Staatsregierung unmittelbar vor ihrer Abberufung durch den Reichspräsidenten noch den preussischen Haushalt für 1932 durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Die entsprechende Veröffentlichung in der preussischen Gesetzesammlung datiert vom 14. Juli.

Der neue Sturz der Butterpreise.

Der Reichslandbund an die Regierung.

Berlin, 8. August. Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichsminister und den Reichsernährungsminister ein Telegramm geschickt, worin mit Bezug auf dem Buttermarkt eingetretenen erneuten Preissturz u. a. erklärt wird:

Die Nachrichten, nach denen ein Buttereinheitszoll von 75 Mark je Doppelzentner und ein Kontingent in Höhe von anderndrittel der nordeuropäischen Einfuhr beabsichtigt sein soll,

haben in der Landwirtschaft alarmierend gewirkt. Ein solches Kontingent und ein derartiger Einheitszoll ist keineswegs irgendwie fühlbare Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Auch die Frage der Margarinesteuer, die zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsproduktion unerlässlich ist, kommt nicht von der Stelle. Der Reichslandbund erwartet, daß die Reichsregierung sich nunmehr endlich von den verhängnisvollen einseitigen Exporteinflüssen des früheren Systems frei macht.



Der neue Geschäftsträger in Warschau.

Legationsrat Dr. Schlep wurde an Stelle des ins auswärtige Amt berufenen Dr. Rintelen als Geschäftsträger an der deutschen Gesandtschaft in Warschau ernannt.

Das Weinhaus von Verdun.

Die Ueberreste von 300 000 Soldaten.

Paris, 8. August.

Das Weinhaus von Verdun, das die sterblichen Ueberreste von 300 000 französischen Soldaten enthält, die bei den Kämpfen um Verdun den Tod gefunden haben, wurde vom französischen Staatspräsidenten eingeweiht. Die Garnison von Verdun, der Große Generalstab und Tausende und Abertausende der Bevölkerung nahmen an der Feier teil, die mit einer großen Truppenparade endete. Als erster Redner ergriff Marschall Pétain das Wort. Er erinnerte an die furchtbaren Kämpfe und lobte das heldenhafte Verhalten der französischen Truppen, das den kommenden Generationen als Vorbild dienen müsse. Kriegsminister Paul Boncour erinnerte an die verschiedenen internationalen Abkommen zur Verhinderung des Krieges und bezeichnete es als Gefühlsduffeln, wenn man nach Frieden schreie, ohne zu organisieren. Es sei ein Hirngespinnst zu glauben, den Krieg unmöglich zu machen, solange der Schiedsrichter seinen Schiedsspruch nicht aufzwingen könne. Vor den Toten von Verdun habe Frankreich die Pflicht mit doppelter Energie an der eigenen Sicherheit und der Organisation des Friedens zu arbeiten.

Staatspräsident Lebrun bezeichnete das Schlachtfeld von Verdun als den Friedhof Frankreichs. Er erinnerte an die 400 000 Soldaten, die bei der Verteidigung der Stadt ihr Leben lassen mußten. Von Frankreich, das das traurige Vorrecht habe auf eigenem Boden die Nachwehen des Krieges zu bewahren, dürfe man nicht verlangen, daß es seine Sorge um die eigene Sicherheit aufgeben, solange der Geist des Friedens nichts überall durchgedrungen sei.

Politisches Allerlei.

Die parteipolitische Betätigung der Beamten.

Ueber die parteipolitische Betätigung der Beamten hat der Bevollmächtigte des Reichsministers für Preußen, Dr. Bracht, an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Der Beamte, der sich parteipolitisch betätigt, darf hierbei nie vergessen, daß der Beamte nach der Reichsverfassung in seinem Beruf Diener der Gesamtheit, nicht einer politischen Partei ist. Aus diesem hohen Beruf des Beamten ergeben sich für seine private parteipolitische Betätigung, zum mindesten in seinem Auftreten Grenzen, die gerade in von Parteileidenenschaft durchwühlter Zeit nicht überschritten werden dürfen. Ich werde nicht dulden, daß durch die Art der parteipolitischen Betätigung von Beamten der Staatsbedanke zu Schaden kommt.“

Die Vorgänge in Südamerika.

Buenos Aires, 9. August. Die Regierung von Paraguay dankte England für die Unterstützung der Völkerbundsaufforderung zur Einstellung der Feindseligkeiten. Im Gegenzug dazu steht eine Rede des Präsidenten von Bolivien. Dieser bezeichnete die Aufforderung der Neutralität als ein Ultimatum, Bolivien könne sich mit solcher Einmischung, die eine Verletzung seiner Unabhängigkeit darstelle, nicht einverstanden erklären.

Die bolivianischen Truppen, bei denen große Kampfbegierde herrscht, machten in den letzten Tagen weitere Fortschritte entlang dem Flusse Pilcomayo. Den paraguayischen Truppen gelang es, ein bolivianisches Kriegsflogzeug über dem Fort Aquino abzuschießen und die beiden Insassen gefangen zu nehmen.

Olympische Spiele.

Cos Angeles, 8. August.

Leichtathletik-Abschluß mit Weltrekorden.

Zum Schlußtag der Leichtathletik hatten sich im Olympischen Stadion noch einmal 85 000 Zuschauer eingefunden, die ganz prächtige Leistungen zu sehen bekamen, gab es doch in den vier im Stadion durchgeführten Kämpfen vier neue Weltrekorde. Bei den beiden letzten Entscheidungen unterbot Amerika in der 4 mal 100 Meter-Staffel mit 47 Sekunden den Weltrekord. Deutschland kam hier nur auf den sechsten Platz. Im Hochsprung verbesserte die Rekordhalterin Shiley ihre Höchstleistung auf 1,67 Meter. Deutschland kam hier nicht unter die ersten Sechs. Den Ab-

schluß bildeten die beiden Herren-Staffeln. U.S.A. siegte über 4 mal 100 Meter in der fabelhaften Weltrekordzeit von 40 Sekunden, doch war hier Deutschland endlich ein zweiter Platz bekleiden. Die Amerikaner siegten auch in der 4 mal 400 Meter-Staffel in der neuen Weltrekordzeit von 3:08,2 Minuten. Deutschland mußte sich hier, da Mehner immer noch nicht ganz wiederhergestellt war, mit dem vierten Platz begnügen. Während der Staffelfämpfe wurde der Marathonlauf ausgetragen, der mit dem Sieg des Argentiniers Zabala endete.

Japan hat die schnellsten Schwimmer.

Im Schwimmstadion fiel die erste Entscheidung der Schwimmer. Nach den Zwischenläufen der Damen, bei denen die Holländerin Den Ouden über 100 Meter Freistil mit 1:07,6 Minuten einen neuen Olympischen Rekord aufstellte, konnte der Japaner Miyasaka das 100 Meter Kraulschwimmen der Herren mit 58,2 Sekunden gewinnen. Im Wasserball war Amerika, das bereits am Samstag Brasilien mit 6:1 geschlagen hatte, auch über Japan 10:0 erfolgreich. Bei den Rahmentämpfen konnte eine aus europäischen Reservenspielern zusammengesetzte Wasserballmannschaft eine amerikanische Vertretung mit 8:1 schlagen.

Fußball Zweiter im Mittelgewicht.

Bei den Ringkämpfen im griechisch-römischen Stil kämpften die deutschen Teilnehmer mit wechselndem Glück. Während der Münchener Ehrh zu einem weiteren Sieg kommen konnte, mußte Gehring im Schwergewicht seine erste Punktniederlage hinnehmen. Im Mittelgewicht wurde Sieger der Finne Roffinen vor dem Deutschen Fußball.

Die 2. Goldene Medaille für Deutschland.

Cos Angeles, 8. August.

Die deutschen Ringkämpfer, die am Sonntag in den Entscheidungskämpfen im griechisch-römischen Ringen in Cos Angeles standen, schnitten sehr erfolgreich ab. Im Bantamgewicht kamen wir nach Ismayers Sieg im Mittelgewicht zum zweiten Goldenen Medaille durch den Nürnberger Ringer Brendel. Im Federgewicht errang Ehrh den Platz und damit die Silberne Medaille. Auch im Leichtgewicht konnte der Deutsche Sperling den zweiten Platz hinter dem Schweden Mahnberg erringen, und damit Deutschland eine weitere Silberne Medaille sichern.

Achtzehnjähriger als Mädchenmörder.

Mörs, 8. August. Am Morgen vermißte die Familie des Metzgermeisters Haase in Baerl das 17jährige Dienstmädchen Sophie Köhnen. Im Schlafzimmer des Mädchens bot sich den Eintretenden ein grauenvoller Anblick. Das Mädchen lag mit durchschnittenen Kehle im Bett. Neben der Leiche lag ein mit Blut besudeltes Schlächtermesser, das man als Eigentum des 18jährigen im Hause tätigen Lehrjungs August Deutsch erkannte. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein Kampf stattgefunden haben. Der Täter hat sich inzwischen in Duisburg der Polizei gestellt und die Tat eingestanden.

Im Weizenfeld ermordet aufgefunden.

Bad Doberan, 8. August. In einem Weizenfeld der Domäne Hinterbollenhagen fanden Schnitter beim Mähen eine weibliche Leiche. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß es sich um die seit dem 3. Juli vermißte Apothekerlehrlin Elli Schröder aus Neubrück handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Mädchen ermordet wurde, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Feuergesetz bei einer Verhaftung.

Berlin, 8. August. In Lichtenberg sollte ein 29jähriger Arbeiter in seiner Wohnung festgenommen werden. Beim Erscheinen der Beamten schlug der Arbeiter die Wohnungstür zu, verbarrikadierte den Eingang und beschloß die Polizei durch die Fenster seiner Wohnung, so daß viele Schüsse auf die Straße gingen. Zwei Passanten wurden getroffen. Der Arbeiter hat dann sich selbst und seine Frau erschossen.

Eine viehische Tat.

Belgrad, 8. August. Ein ungeheuerliches Verbrechen wurde durch Zufall aufgedeckt. Die Witwe Darinka Mandisch hatte ihre 20jährige Hausgehilfin zur Prostitution gezwungen und ihr nach einem vergeblichen Fluchtversuch die Augen ausgestochen. Die Polizei wurde durch anonyme Briefe aus der Nachbarschaft auf die Vorgänge in dem Hause der Witwe aufmerksam gemacht. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die blinde Hausgehilfin in einem abgesperrten Raum aufgefunden, wo sie monatelang gefangen gehalten worden war.

Neues aus aller Welt.

¶ Schießerei bei einem Schützenfest. Als Polizeibeamte in Fröndenberg (Westfalen) in der Nacht nach einem Schützenfest Feierabend boten, wurde ihnen Widerstand geleistet. Sie konnten mit dem Gummiknüppel die Ruhe nicht wieder herstellen und mußten von der Schusswaffe Gebrauch machen. Dabei wurden sieben Personen verletzt. Außerdem trugen drei Polizeibeamte Verletzungen davon.

¶ Furchtbarer Unfall eines Kindes. In einer Straße in Rathenow lagern große Zementrohre. Ein fünfjähriges Mädchen war in eine dieser Rohre, die etwas einen Meter Durchmesser haben, hineingetroten und ließ sich fortrollen. Dabei stieß die Rohre mit ziemlicher Wucht gegen eine andere und stürzte in sich zusammen. Die zentnerschweren Trümmer fielen auf das Kind und richteten es entsetzlich zu.

¶ Der Tod der Gefährten. Nach zweitägigem Suchen wurde der vermißte deutsche Student Rudolf Sauer im Walde erhängt aufgefunden. Sauer, der sich auf Besuch in Schweden befand, war bei einem Autounfall schwer verletzt worden, während seine beiden Gefährten dabei den Tod gefunden hatten. Der tragische Vorfall war ihm so zu Herzen gegangen, daß er sich das Leben nahm.

¶ 15 Millionen Franken unterschlagen. In Paris wurde ein früherer Bankangestellter verhaftet, der für 15 Millionen Franken und Bargeld unterschlagen hat.

¶ Erdbeben auf den Azoren. Durch ein Erdbeben, von dem die Azoren heimgesucht wurden, hat am meisten die Insel St. Miguel gelitten, wo viele hundert Menschen infolge Einstürgens von Häusern obdachlos geworden sind. Etwa 20 Personen wurden verletzt.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Vorsicht mit Pilzgerichten!

Für den Pilzesser ergeben sich gerade während des Monats August mancherlei Gefahren, wenn er beim Sammeln, wie auch beim Kauf nicht alle erforderliche Achtsamkeit walten läßt! Es wird ja fast alljährlich über die Gefahren der Pilzvergiftungen geschrieben, die durch Giftpilze entstehen, weniger aber geht man auf die Tatsache ein, daß auch sonst genießbare Pilze, Pfefferlinge und Steinpilze, unter gewissen Umständen zum Verhängnis werden können. Man läuft im August leicht Gefahr, alte, nicht frischgepflückte Pilze zu kaufen, da sie infolge der Austrocknenheit nicht so schnell nachwachsen. Diese Pilze sehen in den Köpfen schwärzlich aus, strömen einen modrigen Geruch aus und beginnen sich bereits zusammenzutraufen. Das ist das Zeichen, daß die Pilze einen inneren Gärungsprozeß durchmachen, der mit dem Altwerden Hand in Hand geht. Solche Pilze dürfen wir nicht kaufen, denn wir können uns daran ebensogut vergiften wie an ausgesprochen giftigen Pilzarten. Sehr viele Leute begehen auch den Fehler, gekochte Pilze als Mahlzeit für den nächsten Tag aufzuheben. Pilze gehören zu jenen Gerichten, die am leichtesten zu säuern beginnen und verderblich werden. Pilze müssen also stets unmittelbar nach dem Kochen gegessen werden. Außerdem empfiehlt es sich erfahrungsgemäß auch, Pilzgerichte nicht in Aluminiumgeschirren herzustellen. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf den Steinpilz kurz eingegangen: In den märkischen Wäldern tritt seit einigen Jahren ein Pilz auf, der eine fast täuschende Ähnlichkeit mit unserem Steinpilz hat und dennoch ungenießbar ist. Er ist im Gegensatz zum Steinpilz so unglaublich weich, daß er bei der bloßen Berührung mit der Hand in Stücke zerfällt. Es ist der Birkenstamm, der seinen Namen hat, weil er vorwiegend in der Nähe von Birkenwäldern auftritt. Man sollte sich vor ihm in acht nehmen!

Landwirte, schützt euch vor Unfällen!

In letzter Zeit haben sich eine Reihe von schweren Unfällen an Mähmaschinen ereignet. So ist in den letzten Tagen des Juli ein auf einem Gute beschäftigter Bspannführer beim Mähen mit einem Bindemäher vor die Messer der Maschine geraten, die das eine Bein dicht am Rumpfe abriß, während das andere Bein zerlegt und zerbrochen am Körper hängen blieb. Auch dieser tödlich verlaufene Unfall hätte ebenso wie die anderen Unfälle vermieden werden können, wenn die Berufsverbände die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft befolgt hätten, die für Mähmaschinen vorschreiben: „Bei bespannten Mähmaschinen ist es verboten, sich vor die Messer zu stellen. Die Beseitigung von Störungen, das Schmierieren der Maschinen und alle sonstigen erforderlichen Vorrichtungen dürfen erst vorgenommen werden, nachdem die Zugtiere abgehängt worden sind. Das Getriebe der Mähmaschine ist bei solchen Vorrichtungen sowie auch beim An- und Abspannen der Zugtiere und während der Arbeitspausen stets auszurücken. Das Einrücken darf erst dann geschehen, wenn der Lenker auf dem Sitz seinen Platz eingenommen und die Zügel in die Hand genommen hat, um mit dem Mähen zu beginnen.“ Landwirte, denkt immer an genaue Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften, dann schützt ihr euch selbst vor Unfällen!

Um die Abgrenzung des Brunnenbezirks. Man schreibt uns: In der letzten Kreislagssitzung des Oberlausniskreises wurde durch einen Antrag des Abg. Birkenfeld, den Vorsitzenden des Kreisausschusses zu beauftragen, im Aufsichtsrat der Kur A.-G. seinen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß von der beabsichtigten Abgrenzung des Brunnenbezirks endgültig Abstand genommen wird, der „schwere Fall“ wieder in Erinnerung gebracht. Wie man durch die Tagespresse erfahren hat, hat doch die Kurverwaltung in Anbetracht des Proteststurmes der Bürgererschaft und ihrer parlamentarischen Vertreter von einer Verwirklichung ihres Planes abgesehen, und es ist anzunehmen, daß er auch im nächsten Jahre keine Aussicht hat, Tatsache zu werden. Es ist nun interessant, zu verfolgen, wie sich die führende Presse unserer großen Nachbarstadt zu dem ganzen Problem „Brunnenbezirk“ stellt. Man muß erstaunt sein, mit welcher Oberflächlichkeit dort über den „Fall“ hergefallen wird. Zuerst ironisierte man den Schritt der Kurverwaltung, dann wurde in einem Bericht am vergangenen Freitag die Absperrung des Brunnenbezirks als Tatsache hingestellt und schließlich konnte man am Sonntag, also vorgestern, wiederum lesen, daß die Kurdirektion Jordan einen heroischen Kampf um die sonst überall übliche Abgrenzung des gesamten „Kurbezirks“ führe. Ganz davon abgesehen, daß bei dieser Berichterstattung eine Inkongruenz die andere ablöst, muß darauf hingewiesen werden, daß, nachdem das Problem sicher niemals seine Verwirklichung finden wird und die Kurverwaltung selbst die Sache vorerst zurückgezogen hat, es absurd ist, noch heute mit solchen „Kriegsberichten“ über die Brunnenbezirksabgrenzung zu kommen.

Ausländische Kurgäste in Bad Homburg. Der Besuch von Ausländern ist in dieser Saison bedeutend besser als zunächst angenommen werden konnte. Namentlich Amerikaner, Engländer und Holländer sind bisher in fast der gleichen Anzahl wie im Vorjahr zum Kurgebrauch eingetroffen. Augenblicklich macht sich ein stärkerer Zugang bemerkbar. In den letzten Wochen war die indische Familie des Finanzministers von Kashmir auf der Brunnenpromenade und auf der Kurhauslerrasse gegenwärtig besonderer Aufmerksamkeit.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Landesverband Nauffau, Geschäftsstelle Wiesbaden, Adolfsstraße 12, I., teilt uns mit, daß in den Hauptvorstand des neugegründeten Verbandes deutscher Kriegsopter der bisherige Führer des Landes-

verbandes Nauffau, Lehrer Hans Gulberfel, gewählt wurde.

Todesfall. Im 75. Lebensjahr verstarb gestern Frau Jeanette Ackermann. Die Verstorbene, die sich in allen Kreisen unserer Stadt höchster Wertschätzung erfreute, war lange Jahre 1. Vorsitzende des Homburger jüd. Frauenvereins und wurde vor einigen Jahren zur Ehrenvorsitzenden desselben ernannt. Von dem Schicksal der Kriegsjahre wurde die gütige Frau hart mitgenommen; denn gleich zu Kriegsbeginn, und zwar am 22. August 1914, fiel ihr ein Sohn in Frankreich. Er war übrigens einer der ersten Homburger, der im Weltkrieg sein Leben lassen mußte.

Pflasterung. Die Friedberger Straße wird demnächst vom Ausgang Höllestraße aus bis zum Waldfriedhof mit Kleinpflaster belegt. Die Arbeit ist gegenwärtig in Submission ausgeschrieben.

Zur Frage der Kreiseingemeindung. Die jetzt akut gewordenen Kreiseingemeindungen, die am 1. Oktober vollzogen werden, lösen auch in unserer Provinz aus lokalpolitischen Interessen, wie ja verständlich ist, Unzufriedenheit aus. Auch in dem früher zu Hessen-Homburg zählenden über rheinischen Besitz Meisenheim protestiert man entschieden gegen die Eingemeindung mit dem Kreise Kreuznach, da der Kreis Meisenheim wirtschaftlich besser dastünde, als der sich in erheblichen Finanzschwierigkeiten befindliche Kreis Kreuznach.

Der Feuerwehrtag in Karlsruhe. Wir berichteten bereits gestern eingehend über den Verlauf des Deutschen Feuerwehrtages in Karlsruhe. Ein Homburger Teilnehmer der Tagung hat uns jetzt einen Bericht überbracht, in dem er sich abschließend über „Karlsruhe“ wie folgt äußert: Wir scheiden von der Stätte, aus der, trotz der Aufgabenschwere, ein Gefühl der ruhigen Sicherheit uns hinausgelte, natürlich nicht ohne gewisse Vergleiche zu unseren heimischen Verhältnissen zu ziehen, und dann kommen wir zu dem Schlusse, daß auch unsere Vaterstadt und der Oberlausniskreis im Ganzen und die Feuerwehren im ganzen Feuerlöschwesen, soweit es eben möglich war, mit der Zeit gegangen sind, daß sie sich Feuerlöschrichtungen schufen, die zwar mit solchen von Berufswehren nicht verglichen werden können, die aber im Rahmen des für unsere Verhältnisse Möglichen durchaus den Geist almen, von dem der Herr Oberbürgermeister von Karlsruhe sagte: Nicht still stehen, sondern vorwärtschreiten muß die Lösung der Feuerwehr trotz aller Hemmnisse sein.

Ferienreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen diesen Sommer und Herbst eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen mit günstig gelegenen Ausgangspunkten und unter besser wissenschaftlicher Leitung und Führung. Besonders hervorgehoben sei eine Studienfahrt nach Athen-Konstantinopel, die in mehrwöchigen Ausflügen genügend Zeit zur näheren Bekanntschaft mit den vielen Schönheiten und Lebenswürdigkeiten dieser Städte gibt und als bequeme Seereise auch länger Catania, Neapel und Marseille berührt, von wo aus ein mehrwöchiger Autoausflug durch Südfrankreich nach Nîmes und Nîmes führt. Ausführlichen Prospekt zu diesen ebenso preiswerten als interessanten, allseits unterstützten Fahrten, verfordert gegen Briefporto kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Der Zugverkehr am 11. August. Die Reichsbahndirektion Mainz gibt bekannt: Nachdem der Versammlungstag am 11. August als gesetzlicher Feiertag sowohl in Hessen, als auch in Baden aufgehoben worden ist, verkehren die Personenzüge an diesem Tage auf den Strecken der Reichsbahndirektion Mainz und Karlsruhe allgemein wie an jedem Werktag. Die in den amtlichen Taschen- und Aushangsfahrplänen am 11. August als nicht verkehrend bezeichneten Wertagszüge werden somit an diesem Tage befördert, während die als verkehrend vorgesehenen Sonntagszüge ausfallen. Sämtliche, den 11. August betreffenden Vermerke und Fußnoten in den amtlichen Taschenfahrplänen und Kursbüchern bezüglich der Strecken im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz werden hierdurch hinfällig und können gestrichen werden.

Erst trinken, wenn die größte Erhitzung vorbei ist. Erhöht darf man nicht ins Wasser gehen, das weiß jedes, aber man darf auch nicht bei großer Erhitzung und bei der Dürst noch so stark, eiskalte Getränke zu sich nehmen. Wie oft sieht man glühend erhitzte Menschen sich am Eis laben, sie schaden unfehlbar ihrer Gesundheit. Eine Darmertüftung, ein Halskatarrh kommt mit Sicherheit. Darum vernünftig, und warten bis die größte Erhitzung vorüber ist.

Laurentiusstrahlen. Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentiusstrahlen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des heiligen Laurentius, der am 10. August den Märtyrertod auf dem Rost gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größe einer Kometen angehörig — in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der ersten Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß die kleinen Körperchen, angezogen von der großen Erdmasse, mit Geschwindigkeiten von 50–100 Kilometern pro Sekunde auf die Erde zufliegen. Beim Durchfliegen der Luft werden die Körperchen durch die vor ihnen bei ihrer raschen Bewegung komprimierte Luft glühend. Meist ist die Hitzentwicklung derart gewaltig, daß die Meteoriten völlig verdampfen; nur in den seltensten Fällen — bei sehr großen Steinen oder Eisenbrocken — gelangen Reste als Meteorsteine oder -Eisen zur Erdoberfläche herab. Die Astronomen nennen diesen Sternschnuppenschwärm im August die „Perseiden“, da die scheinbaren Bahnen vom Sternbild Perseus auszufließen scheinen.

Rast an der Quelle.

Wenn du auf deinen Wanderwegen, des langen, heißen Marschierens müde geworden, ein wenig Rast halten willst, und du willst dir eine befriedliche, eine besonders schöne und reiche Stunde bereiten, dann such dir dazu dort ein Plätzchen aus, wo ein leiser, munterer Quell dem Boden entspringt. Schau dich um danach oder, triffst du so ein kleines, quides Wasserlein, das dir über den Weg rieselt, geh ihm die kleine Weile nach bis dorthin, wo es seinen Ursprung nimmt. Oder frag beizeiten deine Wanderkarte, ob sich dein Weg nicht so einrichten läßt, daß er dich an solcher Stelle vorbeiführt, und schon dann deswegen auch einen kleinen Umweg nicht, um dorthin zu gelangen, denn du bist ja nicht unterwegs, um den kürzesten Weg zwischen zwei Orten mit deinen Schritten zu ermessen, und solltest deswegen auch stets daran denken, daß solche Umwege oft die schönsten des Tages werden, und ihre Ziele manchmal die Stätte werden, da sich das reichste Erlebnis der Wanderung dir schenkt.

Es ist schon etwas Besonderes, etwas erlesenes Schönes um solch einen Ort, an welchem dem Schöße der Erde, beladen mit allen den geheimnisvollen Kräften, die sie birgt, das lebenspendende Wasser entspringt. Dort ist das Gras saftiger und grüner, dort sind die Sträucher höher und schattiger als anderwärts, und die Moospolster sind weicher und schwülender. Dort bietet sich dir zu deinem nach beschwerlichen Wegen wohlverdienten Zimbib ein kristallklarer, würzig schmeckender Trunk. Und vor allem, dort läßt sich ja so wunderbar wie nirgends sonst ein Weilchen der Ruhe pflegen! Wenn du dich niederlegst und sich dein Blick in den Baumwipfeln oder dem blauen Himmel verliert, und es dann neben dir so gewürzig und gewichtig murmelt und plätschert, dann kommen dir wohl allerlei gute Gedanken: Ueber das wunderbare Walten der Natur, über Dinge und Menschen und wohl auch über die geheimnisvolle Kraft, die all die tausende Wunder dieser bunten Welt wachsen und werden ließ und die sie lenkt und erhält.

— vernichtet die Gartenschnecken. Gartenschnecken sind bekannt dafür, daß sie ziemlichlichen Schaden anrichten können. Man kann sie aber leicht fangen, wenn man auf den Weg oder unter die Beete Bretter legt. Am frühen Morgen muß man dann nachsehen und man kann die Schnecken, auch andere Ungeziefer, das sich unter die Bretter verdrückt hat, denn diese Tiere lieben solche Schlupfwinkel, leicht fangen. Sie sind für die Hühner eine Delikatesse und ein wertvolles Futter.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Schöner Homburger Erfolg in Trier. Beim Mittelrheinischen Kreislustfest in Trier wurde gestern beim Fünfkampf, 3. Altersklasse für Turner, Fr. Kofler Zweiter vom Homburger Turnverein mit 89 Punkten.

Leichtathletik.

Am vergangenen Sonntag nahm die Handballabteilung des Reichsbahn-Sport-Vereins Bad Homburg an dem 3. Sporttag des Reichsbahn-Sport-Vereins Frankfurt teil. Die junge Abteilung startete hier zum erstenmal auf einem Sportfest und kann mit ihren Erfolgen zufrieden sein, da sie aus Darmstadt, Wiesbaden, Mainz und Wiesbadenburg gewiß keine leichten Gegner fand. Folgende Siege wurden mit nach Hause gebracht:

3000 Mtr.: 1. Zimmermann; Hochsprung: 2. Morneweg; Kugelfloßen: 2. Simmläder; 400 Mtr. 3. Müller; Diskuswerfen: 3. Simmläder; Schleuderballwerfen: 3. Simmläder; Dreikampf für Jugend: 4. Mailbach.

Morgen, Mittwoch, den 10., nachmittags 6.30 Uhr, spielt die Handballmannschaft des Reichsbahn-Sport-Vereins in Gonsenheim das Rückspiel gegen den dortigen Turnverein. H.-3.

Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“.

Wie aus der Meldung unserer Zeitung vom Samstag zu ersehen war, hat am Sonntag morgen das Straßen-Radsportfest unter starker Beteiligung stattgefunden. In der 50 km. Hauptklasse siegte Georg Hink, Homburg, in der guten Zeit von 34 Minuten und 30 Sek., an 2. Stelle mit 37 Minuten folgte Georg Ruch, Holschhausen. Einer unserer ausdauerndsten Fahrer, Anton Hink, schied infolge Radschadens aus.

In der 25 km. Klasse siegte Karl Babs, Griesheim, in der ebenfalls guten Zeit von 18.10 Minuten, ihm folgte Jakob König, Kallbach, dicht auf. Letzterer beteiligte sich am Radsportfest zum erstenmal.

In der 5 km. Jugendklasse ging Karl Ruch, Holschhausen, als erster durchs Ziel. Ihm folgte Heinrich Böller, Holschhausen dicht auf.

Zu erwähnen ist noch, daß die am 16. und 17. Juli in Halle a. S. ausgetragene Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Radsportbundes „Solidarität“ mit einem erfreulichen Erfolg für unsere Ortsgruppe zu buchen war. Unserem Sportgen. Anton Hink war es vergönnt, in der 5 km. Altersklasse für Radfahrer unter 10 Teilnehmern den 2. Platz zu erringen, dies ist umso mehr zu bewerten, als hier in der Konkurrenz der besten Fahrer von Deutschland getreten werden mußte.

Die 25jährige Jubiläumsfeier im Schillinghof erfreute sich eines überaus guten Besuchs. Der Unterbezirksleiter Will. Anspach, führte das Bestreben und die Ziele des Arbeiter-Sports, unter Würdigung und Rückblick auf die 25jährige Entwicklung unserer Ortsgruppe, den Anwesenden vor Augen, mit der Aufforderung, auch in der gegenwärtigen Notzeit dem Arbeiter-Sport und in erster Linie dem Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“ welcher heute bereits über 35000 Mitglieder verfügt, auch fernerhin die Treue zu bewahren und weitere Mitglieder zuzuführen.

Ungeteiltes Lob wurde dem Bundesmeister der Nachbar-Ortsgruppe Steinbach für ihre ausgezeichneten Darbietungen zuteil.

Den gleichen Beifall fanden auch die ebenfalls kunstvollen Darbietungen der jugendlichen Fahrer des A. H. V. S. Eduard Vogt und Ernst Schneider.

Der Verein sagt auch an dieser Stelle der Kapelle der hiesigen Ortsgruppe des Arbeiter-Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“, besten Dank für die mit reichem Beifall aufgenommenen musikalischen abwechslungsreichen Darbietungen. Alles in allem konnte man allgemeine Befriedigung von den Besuchern über die wohlgeleitete Veranstaltung hören.

Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg

Aus Nah und Fern

Um den Sonntags-Obstverkauf:

Reicht der Feldschuh nicht?

Frankfurt a. M. Ein Landwirt und Obsthändler hatte an einem Sonntag Mittag von der Stadt die Kirchenernte von zwanzig Bäumen am Ruffberg im Wege der Versteigerung zugeschlagen bekommen. Der Händler behauptet, daß schon, ehe der Zuschlag erfolgte, von den Bäumen etwa ein Zentner gestohlen worden war. Jedenfalls machte er sich mit zwei Arbeitern sofort an die Aberntung der Bäume, die am folgenden Sonntag fortgesetzt wurde, angeblich waren die Kirichen schon hochreif. Die geernteten Früchte sollten eigentlich in der Markthalle verkauft werden, aber es fanden sich schon auf dem Ruffberg allerhand Interessenten ein und so wurde am Sonntag flott dort verkauft. Die Folge war, daß der Händler Strafmandate wegen verbotenen Sonntagsverkaufes und nicht genehmigter Beschäftigung von Arbeitern bekam. Zwanzig Mark Strafe sollte er zahlen. Er erhob Einspruch. Der Angeklagte erklärte, daß er es bisher immer so gemacht habe, und daß die Kirichen rasch geerntet werden müßten, weil sonst zu viel gestohlen werde. Er habe sich um Schutz aus Gartenamt gewandt, aber dieses habe ihm keinen Schutz gewähren können. Durch die Einsparungen bei der Feldpolizei fehle es nun an Schutz. Das Gericht ermäßigte die Strafen auf zusammen 6 Mark.

Falscher Steuerberater.

Frankfurt a. M. In den letzten Wochen trieb ein falscher Steuerberater in Frankfurt a. M. sein Unwesen. Er verkehrte viel in Wirtschaften, in denen er erfuhr, daß der oder jener Hausbesitzer in Zahlungsschwierigkeiten sei. Diese Kenntnisse nutzte er aus. Er begab sich zu diesem Zweck zu den betreffenden Hausbesitzern, stellte sich als „Steuerberater und Bücherrevisor“ vor und forderte sie auf, einen Antrag auf Niederschlagung der Hauszinssteuer einzureichen. Er sei der zuständige Sachbearbeiter der Behörde und in der Lage, den Antrag durchzubringen. Für entstehende Unkosten, Sitzungsgelder pp. ließ er sich einen angemessenen Geldebetrag im Voraus zahlen. In Wirklichkeit handelte es sich bei dem angeblichen „Steuerberater“ um den wegen Betrugs vorbestraften Bücherrevisor Wilhelm H. aus Rückertshausen, der erst Ende Februar d. Js. aus der Strafanstalt entlassen wurde. Er wurde festgenommen.

Für 7000 Mark Schmuckfachen erbeutet.

Frankfurt a. M. Vor einigen Tagen waren Eindrehler in die Wohnung einer in der Sommerfrische weilenden Frankfurter Familie in der Merkenstraße eingebrachen. Die Familie hatte die Wohnung der Obhut einer

Hausangestellten überlassen, die ihrer Pflicht auch prompt nachkam, aber schließlich doch einmal die Wohnung verlassen mußte, um Einkäufe zu machen. Diesen Augenblick hatten die Diebe abgewartet und waren eingestiegen. Nachdem nunmehr die Familie aus der Sommerfrische zurückgekehrt ist, konnte erst festgestellt werden, was eigentlich den Dieben in die Hände gefallen war. Und da mußte man die unangenehme Feststellung machen, daß sie Schmuckfachen im Werte von 7000 Mark an sich genommen hatten, darunter eine diamantene Halskette im Werte von allein 5000 Mark, ferner zwei goldene Uhren mit dem Monogramm L. B. Da damit zu rechnen ist, daß die Diebe diese Sachen in den nächsten Tagen an den Mann zu bringen versuchen, wird vor Ankauf gewarnt.

Frankfurt a. M. (Sportfest der Frankfurter Schupo.) Die Frankfurter Schupo hatte, wie schon in früheren Jahren, ein Sportfest veranstaltet, das mit einer Verfassungsfeier verbunden war, und verstand es, schätzungsweise 20 000 Menschen nach der Rennbahn zu ziehen. Das geschickt zusammengestellte Programm, das mit ultigen Nummern durchsetzt war, fand äußerst lebhaften Beifall und gab ein gutes Bild von der sportlichen Erziehung unserer Polizeibeamtenmannschaft. Besonderen Anlaß fanden einige Motorradgrasbahnen mit und ohne Beiwagen, die einen sehr spannenden Verlauf nahmen.

Frankfurt a. M. (Gefängnis für Schwarzfahrer.) Dieser Tage wurde im Bahnhof Höchst ein junger Mann von dem Schalterbeamten angehalten, der lediglich mit einer Bahnsteigkarte versehen, aus einem Eiseren D-Zug gekommen war. Das Schöffengericht verurteilte den Schwarzfahrer zu einem Monat Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Unser freudliche Statistik.) Das Polizeipräsidium gibt bekannt, daß sich im Monat Juli 221 Verkehrsunfälle in Frankfurt a. M. ereigneten. Der größte Teil von diesen entfällt auf Autounfälle mit 214, dann folgen Motorräder mit 59, Fahrräder mit 81 und in 52 Fällen waren Fußgänger beteiligt. Die Zahl der Getöteten im Monat Juli beträgt neun, verletzt wurden 133 und Sachschaden entstand in 118 Fällen.

Frankfurt a. M. (Goethe macht Parteipolitik.) Ein kriminalistisch nicht gerade bedeutender Fall verdient doch verzeichnet zu werden. In der Borsigallee wurde ein Schüler von politisch Andersdenkenden vom Rade gerissen, da er eine Hakenkreuzfahne an demselben führte. Er wurde ziemlich stark verprügelt. Niedlich ist nur, daß der Schüler, als man auf der Polizei den Tatbestand aufnahm, als seinen Namen — Wolfgang Goethe angab.

Wiesbaden. (Rückgang des Wiesbadener Fremdenverkehrs.) Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zeigt sich auch deutlich an dem fortschreitenden Rückgang des Wiesbadener Fremdenverkehrs. Im letzten Vierteljahr wurden 29 474 neuankommene

Fremden gezählt. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres beträgt die Abnahme des Fremdenbesuches 9323 oder 24 Prozent.

Wiesbaden. (Aus dem Fenster gestürzt.) Ein Herr, der hier zur Kur weilte, lehnte sich aus dem Fenster des ersten Stocks zu weit heraus, verlor dabei das Halbgewicht und stürzte auf den Hof. Er zog sich mehrere Brüche zu, wurde jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Rüdesheim. (Die neue Fähre zwischen Rüdesheim und Bingen.) Die wegen der Errichtung einer ausreichenden Fähre zwischen Bingen und Rüdesheim seit langem geführten Verhandlungen sind endlich soweit gediehen, daß nun in nächster Zeit mit den notwendigen Arbeiten begonnen werden soll. Vorgesehen ist eine neuzeitliche Koppfähre, die etwa 14 Personentransportwagen über den Rhein befördern kann. Die Reichsregierung hat für diese so dringende Verkehrseinrichtung aus den Mitteln der Westhilfe den Betrag von 75 000 Mark zur Verfügung gestellt. Wenn auch durch die Errichtung der neuen Fähre die Verkehrsnot am Mittelrhein etwas gehoben wird, so muß doch stets betont werden, daß zur endgültigen Beseitigung der Verkehrserschwerungen der Bau einer neuen Brücke zwischen Mainz und Koblenz notwendig ist.

Marburg. (Schweres Schadenfeuer.) Auf dem Gute Wertheim bei Neuenheerse, Besitz der Freiherrn von Ziegewitz, brach — wahrscheinlich durch Selbstentzündung — ein Feuer aus, dem der große Kuh- und Schweinestall zum Opfer fiel. 150 Fuder Heu und 30 Fuder Gerste sind mitverbrannt, während das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte.

Darmstadt. (Waren die Schüsse nur Auspuffgase?) Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß der größte Teil der angeblichen Schüsse in Darmstadt von Auspuffgasen eines Autos herrührten. Jedoch ist noch nicht festgestellt, ob nicht aus einem weiteren Auto Schüsse tatsächlich gefallen sind. Einwandfreie Zeugen wollen den Feuerfchein aus dem fahrenden Auto bemerkt haben.

Darmstadt. (Polizeihauptmann Jans erhält die städtische Plakette.) Bei dem diesjährigen Segelflugwettbewerb hat Polizeihauptmann Jans unter den Darmstädter Teilnehmern die besten Leistungen erzielt. Oberbürgermeister Mueller hat Polizeihauptmann Jans in Anerkennung seiner hervorragenden segelfliegerischen Leistungen die bronzene Plakette der Stadt Darmstadt verliehen.

Wetterbericht.

Der Hochdruck im Westen besteht fort, maritime Luftströmungen machen sich aber immer noch geltend. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar mehrfach heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Ämliche Bekanntmachungen.

Betr. Steuerzahlung für den Monat August 1932.

Im Monat August sind folgende Steuern pp. fällig:
Bis 10. August die Getränkesteuer,
am 15. August die Hauszinssteuer nach den für 1932
zugestellten neuen Steuerzellein,
" " " die städtische Steuer vom Grundvermögen
zugl. 370%,
" " " die vom bebauten Grundbesitz der städt.
Zuschlag von 100% des monatlichen
Grundbetrages,
" " " die Kanalgebühren,
" " " die Gewerbeertragssteuer 2. Quartal 1932,
mit 1/4 des für 1931 endgültig veranlagten
Gewerbesteuergrundbetrages bei einem
Gemeindezuschlag von 450% bezw. 480%,
" " " die Gewerbesteuer 2. Quartal 1932,
mit 1/4 der für 1931 zu leistenden Vor-
auszahlungen bei einem Gemeindezuschlag
von 1000% bezw. 1200%.

Bad Homburg v. d. H., den 8. August 1932.

Der Magistrat.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 13. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung
Frankfurt zu Goethes Jugendzeit
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Dienstag Kurorchester freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr
Schallplattenkonzert. Kurhaustabelle 16 und 20 Uhr
im Kurgarten. Auf der Kurhausterrasse: Hausfrauen-
Nachmittag für die moderne Hausfrau. Damenpenden.
Auf der Saalburg 15.30 Uhr: Vortrag und Führung
(Studiendirektor Blümlein). 20.15 Uhr im Goldsaal:
Niederabend „Birgit Engell“, Regl. Liederführer Kopp-
enhagen (Näh. Plakate). Postauto: Bad Nauheim, Ab-
fahrt 14.15 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16
und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert „Vallette und
Suiten“. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen,
16 und 20 Uhr im Kurgarten. 18 Uhr im Konzertsaal:
Verfassungsfeier mit Kurorchester. Eintritt frei. Post-
auto: Bad Ebern (Ts.), Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchester 7 Uhr an den Quellen, 16 und
20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn,
Abfahrt 13.45 Uhr.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16
und 20 Uhr im Kurgarten. 20.30 Uhr in den Sälen des
Kurhauses: Großer Ball „Eine Nacht in Monte-Carlo“. Eintritt 1.25 RM., für Inhaber von Kurkarten und
Kurhaus-Abonnenten 0.75 RM. (Näh. Plakate). Post-
auto: Heidelberg (Schloßbeleuchtung), Abfahrt 13 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhaus-
terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal
Tanz, Kapelle Kurort. Tanzpaar: Begg und Peter
Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21
Uhr geöffnet.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 10. August, nachmit-
tags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen
Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffent-
lich, meistbietend, gegen Barzahlung:
Möbel aller Art, Klavier, Schreibma-
chine, Kassenschrank, Kastenbeschränker,
1 Partie Kurzwaren, Herren-, Willard-,
Musk-, Speise- und Fremdenzimmer u.
a. m.

Schneider, Übergerichtsvollzieher,
jetzt Luisenstraße 143.

Am Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden
am Mittwoch, dem 10. August, nachmittags
3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbie-
tend gegen Barzahlung versteigert:

Möbel aller Art, 1 Klavier, 1 Radio-
apparat, 7 Korbstühle, 1 Fräsmaschine,
1 Wandbühne, 1 Partie Küchenherde, Ofen,
ca. 300 Flaschen Wein, 1 Partie Augus-
tstoffe u. a. m.

Zipf, Gerichtsvollzieher.

**DER GROSSE
HERDER**
12 Bände
u. 1 Welt- und
Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegen-
wart
Fürs praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft beim Buchhändler
oder bei Herder, Freiburg i. B.

Zum provisorischen Verkauf meines
Kochbar-Apparates, Frauenfreund
vom Rheinfreund der „Großküche“
Reichspatent, ausgezeichnet mit gol-
denen Medaillen, großer Sammlung
ganz hervorrag. Referenzen, suche ich
seriöse Vertreter!
Georg Ziegler, Adm.-Rippes,
Metallwaren-Manufaktur geg. 1903.

Mittwoch, den 10. August 1932

**Neu-
eröffnung**

Feinkost u. Lebensmittel

Fr. Altschul

Luisenstraße 96 Tel. 2169

4 % Rabatt. Lieferung frei Haus

**Drüsgezeichnete
Steuerberatung**

bieten die

Wirtschaftlichen Kurzbrieft.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs!
Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirt-
schaftlichen Kurzbrieft“. Schnell und zuverlässig orientieren
die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung,
Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, so-
wie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Be-
zugspreis nur RM 2,65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

**RUDOLF
LORENTZ
VERLAG**

Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den
Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupons er-
halten Sie eine Zeitsung der W.-K. gratis
zugewandt!

FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE
Gebrauchs-
Drucksache

BUCHDRUCKEREI
Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

Vertreter

für eine Fahrradpar-
tasche gesucht. Bei
Verlust durch Dieb-
stahl usw. wird die
Vertragssumme aus-
gezahlt. Sofortiger
lohnender Verdienst.
Nur tüchtige Herren
wollen sich melden.
Für Rückporto 3 St.
4 Bfg. Briefmarken
beifügen.
Reichsverband der
Reinbetriebe
Berlin SW 29.

Verkauf. Geschäft-
u. Privathäuser,
landw. Anwesen
gleich welcher Größe
u. Lage zu Unter-
breitg. an Kaufinter-
essenten gesucht. Un-
führ. Angebote von
Besitzern mit Preis
etc. an die Grund-
stücksbörse Stuttgart,
Döblerlinstraße 38.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Ferdinandplatz 201

Geben Sie Geld?
wie 1. 2. Hyp., Betriebs-
usw.? Kostenl. Ausk. durch
Walter Benno, Ober-
bach, Hauptstraße 107.

Familien-Drucksachen

billigst durch Neueste Nachrichten-Druckerei
Bad Homburg, Dorotheenstr. 24, neben d. Amtsgericht

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 185 vom 9. Aug. 1932

Bedenktage.

9. August.

1839 Der Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern, geboren.

1896 Der Flugtechniker Otto Lilienthal bei Rhinow gestorben.

1919 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Jena gestorben.

1929 Der Karikaturen-Zeichner Heinrich Zille in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang 4.34 Sonnenuntergang 19.34
Mondaufgang 13.56 Monduntergang 21.57

Der Völkerbund und Südamerika.

Die Abrüstungskonferenz ist vorüber, vom japanisch-chinesischen Konflikt wird nicht mehr viel gesprochen, obwohl die Mandchurei nach wie vor der chinesischen Souveränität entzogen und von japanischen Truppen besetzt ist, es herrscht, wie man zu sagen pflegt, sommerliche Ruhe in Genf: Da meldet sich ganz programmwidrig ein neuer Konflikt und damit eine neue Sorge für den Völkerbund. Bolivien und Paraguay wiederholen fast in allen Einzelheiten jenen „Zwischenfall“ von 1928, der damals, vor vier Jahren, der Ratsagung von Lugano und ihrem Präsidenten Aristide Briand eine willkommene Gelegenheit zur „Friedensvermittlung“ bot. Mißmutig stellt man in Genf fest, daß die „Konflikte“ nicht mehr, wie das noch im Jahre 1928 der Fall war, die Termine der Ratsagung abpassen, sondern gänzlich außerhalb der Tagungszeit losbrechen: Die japanische Besetzung Schanghai hat zu Anfang dieses Jahres einen höchst peinlichen Zeitverlust für die Abrüstungskonferenz verursacht, und der Kampf um den „Großen Chaco“ fällt sogar in die Völkerbundsferien. Die meisten Beamten und Delegierten verleben ihren Urlaub außerhalb Genfs, und das erste Schreiben des amtierenden Ratspräsidenten, des Guatemaleros Matias, ist aus dem friedlichen französischen Kurdrücken datiert, während sein vor wenigen Tagen an die Vertreter der beiden „streitenden Parteien“ gerichtetes Telegramm schon aus Genf stammt.

Die Geschichte scheint sich zu wiederholen. Auch 1928 gab es Grenzschmähel zwischen den beiden südamerikanischen Mächten, während eine Sachverständigenkommission noch die Regelung des uraltten Streiflandes — des Besitzproblems im „Gran Chaco“, der sich in paraguayischer Hand befindet und von Bolivien für sich beansprucht wird — versuchte; diesmal sind die Flinten wieder einmal losgegangen, während die Regierungen von Paraguay und Bolivien über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes verhandeln. Es steht fest, daß es Kämpfe, Verwundete und Tote gegeben hat, ja, daß sogar unschuldige Zivilisten von Fliegerbomben getroffen worden sind, obwohl die beinahe einzig bindende Abmachung der auch von jenen beiden Staaten angenommenen Schlussresolution der Genfer Abrüstungskonferenz das Verbot des Bombenabwurfs über der Zivilbevölkerung vorsieht. Der Krieg ist also zwar noch nicht erklärt, aber es sind auf beiden Seiten schon Kriegshandlungen vorgekommen. Dennoch wird der Völkerbund diesmal noch weniger „aktiv“ eingreifen, als er das im Jahre 1928 getan hat; denn es handelt sich bei den streitenden Ländern um zwei südamerikanische Staaten, und Südamerika ist nicht nur weit, sondern wird in Genf auch peinlich als politisches Interessengebiet der Vereinigten Staaten, diplomatisch ausgedrückt: der panamerikanischen Konferenz, gemeldet. Vor vier Jahren richtete Aristide Briand zwar sehr dringlich gehaltenen „Ermahnungen“ an beide Länder, aber er vermied es zugleich recht geschickt, den Völkerbund dabei irgendwie zu engagieren, und schließlich empfahl er den streitenden Staaten, die guten Dienste der zufällig gleichzeitig tagenden panamerikanischen Konferenz anzunehmen. Damals wurde auch der Krieg vermieden, da die Staaten in der Tat die Vermittlung der panamerikanischen Konferenz annahmen und sich verpflichteten, „auf juristischem Wege eine Lösung des Streites zu suchen“. Genf nahm zwar das Verdienst dafür in Anspruch und Aristide Briand erhielt viele Glückwunschtelegramme, — aber der damalige deutsche Außenminister Stresemann erwähnte nicht ohne Grund und Berechtigung in seinem aus diesem Anlaß an Briand gerichteten Schreiben, daß der Krieg in Südamerika durch die Intervention des „Völkerbunds“ und zugleich auch der panamerikanischen Konferenz vermieden worden sei.

An diese von Bolivien wie Paraguay eingegangene Verpflichtung hat nun der amtierende Ratspräsident beide Regierungen erinnert, und damit dürfte sich vorläufig die Tätigkeit des Völkerbunds in dieser Frage erschöpfen; man wird sich ungerufen nicht weiter vorwagen, denn wenn auch der Einmarsch in fremdes Staatsgebiet für Völkerbundsmittglieder eine Verletzung des Völkerbundspaktes bedeutet, so würdigt man in Genf jedesmal, wenn es sich um Südamerika handelt, sorgfältig die Tatsache, daß der Völkerbundspakt auch die — Monroe-Doktrin enthält, und läßt gern den Vereinigten Staaten bei der Vermittlung den Vortritt. Man „begrüßt“ die Aktion der 19 südamerikanischen Republiken, weil man hofft, daß sie weitere Völkerbundskonventionen ersparen werde, und rechnet nicht damit, daß eine der Regierungen — Bolivien oder Paraguay — von sich aus etwa den Völkerbundsrat unter Berufung auf einen der Artikel des Völkerbundspaktes anrufen wird. Deshalb wird der bolivianisch-paraguayische Streit sicher kein Anlaß für eine außerordentliche Völkerbundsratsagung werden. Und es ist ja auch kein Wunder, daß die Erinnerung an Genfs Verhalten im Mandchureikonflikt weder auf die beteiligten Südamerikaner, noch auf die Genfer Amtsstellen irgendwie „anfeuernd“ wirkt.

Kleinstädtische Kulturpflege.

Kann sie durchgehalten werden? — Ihre Aufgaben.

Der auf allen öffentlichen Körperlichkeiten lastende unerbittliche Zwang zu einem Abbau der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leistungen hat bereits zu Folgen geführt, die man noch vor kurzem für unmöglich gehalten hätte. Die Gefahr liegt vor, daß dem durch Notverordnung diktierten Sparsanatismus auch solche Einrichtungen zum Opfer fallen, die nicht nur wertvoll sind, sondern auch, wenn sie auch trotz der schweren Zeit durchgehalten werden können — auch oder gerade in Kleinstädten. Dazu gehört die Kulturpflege außerhalb der Schulen. Daß diese Kulturpflege notwendig und wertvoll ist, bedarf keiner Frage. Die große Aufgabe, die der Kleinstadt gerade in der jetzigen schweren Zeit für die deutsche Kultur gestellt ist, besteht darin, das unmittelbare, lebendige Interesse des Bürgers und seine Heimatliebe dem Bildungswesen der Stadt nutzbar zu machen, umzusehen in unmittelbare Beteiligung zur Förderung und zur Erweckung von neuen Kulturschritten. Wenn, gestützt auf örtliche Einrichtungen und Besonderheiten, Kultureinrichtungen geschaffen sind, die einen Ehrentitel in der Kommunalpolitik darstellen, so erwacht den Kleinstädten daraus das Recht und die Pflicht, auch weiterhin diese kulturellen Leistungen auszuüben.



Ellen Preis.

Jehnkämpfer Sievert

Die erste Aufgabe der kleinstädtischen Verwaltung ist die der Zusammenfassung aller Selbsthilfsbestrebungen der örtlichen Vereine, Lehrer, Buch- und Kunsthändler. Der „Stadt-ausschuß für Volksbildung“ hat sich zusammenzusetzen außer Vertretern all dieser Gruppen, die am kulturellen Leben Interesse haben.

Das wichtigste Arbeitsgebiet des Stadtausschusses für Volksbildung ist die städtische Volksbücherei. Jede, auch die kleinste Stadt ist in der Lage, eine Volksbücherei einzurichten. Die Ausgaben sind verhältnismäßig sehr gering. An Aufwendungen entstehen nur die Kosten für Neuanschaffungen und für Wiederherstellungen alter Bücher. Die Verwaltung und die Ausleihe (an zwei Tagen in der Woche) erfolgt ehrenamtlich und unentgeltlich durch literarisch gebildete Persönlichkeiten. Durch die dauernde Werbung in volkstümlichen Literaturabenden können immer neue Leser gewonnen werden.

Das Heimatmuseum bezweckt die Sammlung geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bezeichnungen der heimatischen Umgebung und soll der städtischen Bevölkerung das Verständnis für die Entwicklung ihres Ursprungsgebietes bringen. Dazu kommt die neuzeitliche Abteilung, in welcher die bevölkerungsstatistische Entwicklung, das Wirtschaftsleben, der Verkehr, die Wohnungs- und Siedlungsfrage dargestellt und dadurch der Bürger in das Wirken der Kommunalpolitik eingeführt wird. Auch hierzu bedarf es keiner großen Mittel. Die Stadt muß ein Haus (am besten ein schönes mittelalterliches Gebäude) zur Verfügung stellen, ein engerer Ausschuß des Volksbildungsausschusses hat die Aufgabe, in den alten Bürgerhäusern die Erinnerungswerte zu sammeln.

Von ähnlicher Bedeutung ist das Stadtmuseum. Hier wird das Urkunden-, Alten- und Bismarckmaterial aus der Stadtgeschichte gesammelt. Die Verwaltung hat wiederum ehrenamtlich durch die Mitglieder des Volksbildungsausschusses zu erfolgen. Die Ausgaben für die Stadt sind sehr gering. Sie bestehen nur aus Kosten für Papier, Buchbinderarbeiten, Regale.

Daß neben dem Berufstheater auch das Laienspiel nicht zu kurz kommt, dafür sorgt wiederum der Stadtausschuß für Volksbildung, der den Vorsitzenden des örtlichen Vereins für Laienspiel in seine Reihen aufnimmt.

Ähnliches ist zu sagen zu der gesanglichen und musikalischen Betätigung der Vereine. Alle können Anregung und Förderung durch die städtische Kulturpflege erhalten, ohne daß irgendeine finanzielle Belastung des städtischen Haushaltes eintritt.

Gelegentliche Kunstausstellungen können veranstaltet werden in Gemeinschaft mit dem ortsanfängigen Buch- und Kunsthandel mit Unterstützung der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin (Wanderausstellung).

Auch die Pflege wissenschaftlicher Vorträge kann durch die städtische Kulturpflege gefördert werden.

Befehle aus der Luft

Der Lautsprecher am Flugzeug. — Ein Mann spricht ins Höhenmikrophon. — Eine ganze Stadt kann ihn hören. Die praktische Bedeutung der Erfindung.

Gegenwärtig scheint es wieder einmal, als schritte die Technik mit gewaltigen Schritten der Zeit voran. In der Funkindustrie, in der Telephonie, überall eine Kette neuer Erfindungen. Und man kann diesen Erfinderrekord begreifen, wenn man weiß, daß in wenigen Wochen die Große Funkausstellung ihre Pforten öffnet, die mit einem ganzen Arsenal von Neuigkeiten und technischen Wundern und Vollkommenheiten aufwarten wird.

Doch eine im wahrsten Sinne des Wortes überragende Einrichtung muß aus der großen Reihe der Neuigkeiten herausgenommen werden. Sie verdient eine besondere Würdigung, denn mit ihr verbinden sich unausdenkliche praktische Mög-

lichkeiten, Nutzen für die Volksgesamtheit, ihr Leben und Sicherheit des einzelnen Staatsbürgers. Diese Attraktion ist also die Großlautsprecheranlage im Flugzeug, die dazu bestimmt ist, Mitteilungen und Nachrichten aus der Luft herunter zu verkünden. Auf dem Berliner Flughafen in Tempelhof hatte man bereits Gelegenheit, die Junkersmaschine W. 33 mit jener Anlage zu bewundern. Zwei dynamische Lautsprecher, zu beiden Seiten der Tragflächen angebracht, leiten in zwei gewaltige Schalltrichter über, die sich senkrecht gegen die Erde öffnen. Der Antrieb erfolgt mittels einer Kraftverstärkeranlage, die im Rumpf des Flugzeuges untergebracht ist. Mit der geringen Energie von nur etwa 60 Watt ist es möglich, geradezu unglaubliche Ansprecheleistungen zu vollbringen. Man vernehme folgendes: Der Mann, der dort oben in 800 Metern Höhe leise ins Mikrophon spricht, wird hier unten auf der Erde klar und deutlich verstanden. Die Reichweite der Stimme aber, die uns aus luftiger Höhe entgegenbringt, ist noch viel phantastischer. Sie richtet sich zwar im allgemeinen nach den Windverhältnissen, aber die Fläche, die auf diese Art und Weise besprochen werden kann, liegt zwischen 100 000 und 1 000 000 Quadratmetern. Die Anlage als solche wurde von dem bekannten Flugzeugkonstrukteur Dr. Sabelnig eingeführt. Wenn wir nun von dieser phantastischen Höhenlautsprecherleistung hören, so werden wir uns natürlich die Frage vorlegen müssen: Welche praktischen Bedeutungen sind in dieser Erfindung verankert? Zunächst einmal könnte man solche Anlagen für Polizeiflugzeuge verwenden, die, wenn sie zu Beobachtungszwecken aufsteigen sind, den einzelnen Dienststellen sofort Mitteilung zugehen lassen können, falls irgendwo Gefahr im Verzuge ist. (In politisch bewegten Zeiten ist leider immer damit zu rechnen!) Oder nehmen wir an, es drohe von irgendeiner Seite her ein Gasangriff. Sofort könnte die Lautsprecheranlage aufsteigen und die Bewohner der gefährdeten Stadtviertel in deutlicher Sprache zum Verlassen der gefährlichen Gegend bewegen. Wichtig ist die Anlage auch für alle anderen Mitteilungen aus der Luft. Man würde sie fraglos zu Reklamezwecken für größere Institute verwenden, man könnte in besonders wichtigen Momenten mittels dieser Anlage Ansprachen an das Volk halten. Eine eindringlichere und bessere Art der Mitteilung kann es gar nicht geben. Selbst unseren Lautsprecher übertrumpft diese neue Erfindung, denn wenn wir unseren Apparat abgeschaltet haben, weil wir der Darbietungen müde geworden sind, dann wissen wir nicht, wenn plötzlich eine Angelegenheit von eminenter Wichtigkeit ins Mikrophon gesprochen wird. Wir haben abgeschaltet und können es einfach nicht hören. Da dringt die Stimme des Mannes aus dem Flugzeug zu uns durch das Fenster, einerlei, ob es Tag oder Nacht ist, wo wir auch immer sein mögen. Im Umkreis bis zu einer Million Quadratmeter können wir der Stimme dort oben nicht entgehen. Befehle aus der Luft! Wiederum ein neuer Markstein in der Geschichte der deutschen Technik!

Sportspiegel.

Wieder Fußball-Verbandsspiele in Süddeutschland.

In jedem Jahre kommt dem ersten Sonntag der Verbandsspiele ein ganz besonderes Interesse zu, zumal man mit Recht darauf gespannt ist, wie sich die Mannschaften zu Beginn der neuen Saison präsentieren. Am Samstag bereits waren an den Spielen nicht weniger als 5 der insgesamt 16 Reulinge beteiligt. Hier zeigte sich schon, daß die neue Gegnerschaft keineswegs zu unterschätzen ist. In Südbayern gab es die erste Sensation, denn 1860 München verlor in Ulm gegen den SSV. mit 5:6.

In Württemberg wartete der Verbandsspielfieger, Stuttgarter Riders, mit einer sehr guten Leistung auf, denn er schlug den Reuling Gmünd zweifellig mit 12:0. Württemberg und Böhmen kamen zu sicheren Siegen, während die Heimniederlage von Brühligen durch Feuerbach übertraf. — In Antonia Karlsruhe konnte Mühlburg einen Punkt abnehmen, noch mehr überrascht die Niederlage von Kastell gegen den VfB. Karlsruhe. Der Karlsruher FV. kam gegen Schramberg auch nur zu einem knappen 2:1-Erfolg. Mit dem gleichen Ergebnis siegte Phönix gegen den Freiburger FC.

Im Bezirk Rhein-Saar machten die Reulinge gleichfalls von sich reden. Friedrichsfeld schlug Phönix Ludwigshafen 3:2, der VfR. Kaiserslautern unterlag gegen Neudorf nur 1:2. Während Walldorf und Biernheim zu überlegenen Siegen kamen, teilten sich Mündenheim und VfR. Mannheim in die Punkte. — In der Saargruppe büßte der FC. Kaiserslautern in Pöhllingen einen Punkt ein, ebenso Idar gegen die Sportfreunde Saarbrücken. Der FV. Saarbrücken kam im Vorkampfbereich gegen den SV. 05 zu einem hohen 8:3-Sieg, wie auch Neunkirchen gegen Saar gewann. Ohne sonderliche Überraschungen blieben die Spiele in den Gruppen Main und Hessen. In der Gruppe Main schlug der FSV. Frankfurt seinen neuen Vorkampfbereich, Sportfreunde, hoch mit 6:1. — Der Meister der Gruppe Hessen, FSV. Mainz, blieb beim Reuling Bürstadt sicher mit 4:1 siegreich. — Ein Tag in Frankfurt wollte am Sonntag in Berlin bei Hertha BSC. und kam vor 10 000 Zuschauern zu einem 4:2 (3:1)-Sieg, obwohl die Mannschaft ohne Stubb spielte, Mantel weiter als Läufer tätig war und Ehmer seinen gewohnten Mittelstürmerposten inne hatte.

In Passau wurden am Sonntag die neuen deutschen Rubermeister ermittelt. Im Einer wurde Dohme vom Gubener AC. 1905 vor dem Dresdener Schiefer Meister. Die Meisterfahrt im Vierer holte sich die Saarbrücker AG. Undine knapp vor dem Spindlersfelder RV. Sturmvolgel und Sturmvolgel Leipzig. Die Spindlersfelder konnten dann aber die Meisterfahrt im Vierer o. St. vor der Berliner Alemannia erringen. Die Meisterfahrt im Zweier o. St. holte sich der RA. am Wannsee vor dem Mannheimer AC., während die Gebrüder Ahrens vom Wassersportverein Godesberg die Meisterfahrt des Doppelzweiers errang. Im Achter siegte der Lübecker AC. von 1885 vor Mainz-Kastel, Würzburg und dem Berliner AC.

Die deutschen Tennismeisterschaften, die auch in diesem Jahre traditionsgemäß von der Hamburger Tennisschule veranstaltet werden, nahmen am Sonntag bei günstigem Wetter ihren Beginn. Auf allen Plätzen herrschte reger Spielbetrieb. Im Herren- und Dameneinzel konnte bereits die erste Runde durchgespielt werden. Bei den Herren kam Altmeister Frohne durch Dreifachsiege zu dem Oesterreicher Eiffermann. Dr. Dörfert mußte sich nach fünf Sätzen dem Engländer Tinker beugen. Der Karlsruher Dr. Fuchs wurde in fünf Sätzen von Kiemert geschlagen. Bei den Damen kamen Frä. Krahwinkel, Frau Friedleben, Frä. Feiß und Frä. Horn, sowie die Engländerinnen Ruthall, Zeelen, Stamms und Whittinghall neben der Schweizerin Payot in die zweite Runde.

16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Aber er mußte ihr Zeit geben, auch andere Männer zu sehen. Vielleicht war er doch nicht der Rechte für sie? Ein schneidender Schmerz durchfuhr ihn bei diesem Gedanken.

Er lächelte.

So sehr also liebte er sie bereits, daß ihn schon der Gedanke, daß sie doch einen anderen wählen könnte, halb wahnsinnig machen konnte.

Ellnor las ihm die Briefe vor.

Es waren Briefe von Hermann und Aläre Oldenberg. Dann war ein Brief von seinem Anwalt dabel, der sein Vermögen verwaltete. Schließlich schrieb Graf Jagen, daß er mit dem Kauf einverstanden sei. Er sähe die Sache nun als blindend für beide Teile an und würde also nichts mehr unternehmen, bis Herr von Bayburg von seiner Reife zurück sei.

Befriedigt lehnte Bayburg sich zurück. Das wäre auch erledigt! Oldenberg und Aläre würden in Jagenheim sein. Wie gut das war, daß auch das nun so glatt ging.

Diese Briefe möchte ich im Laufe des Tages beantworten, Fräulein Hardegg. Ich werde sie Ihnen nach dem Lunch diktiert.

„Ja wohl, Herr von Bayburg.“

„So, nun lesen Sie mir, bitte, den Schluß unseres Buches vor.“

Er lehnte sich weit in den Sessel zurück, dann deckte er die rechte Hand über die Stirn. Darunter hervor beobachtete er Ellnor, die sich grazios zurücksetzte.

Bayburg ertappte sich dabei, daß er sich am liebsten vorgebeugt und den rötigen Mund geküßt hätte.

Doch er blieb ruhig sitzen.

Ellnor aber zitterte vor dem Schluß. Sie kannte ihn schon und schaute sich heute, dem Manne ihrer großen, ersten Liebe das Bekenntnis jener liebenden, verlassen Frau vorzulesen. Doch er würde sich gewiß mit Recht wundern. Und was hatte denn eine bezahlte Vorleserin auch für Meinungen und Gefühle zu haben? Sie hatte zu tun, was ihr befohlen wurde, und damit fertig.

Aber die leidenschaftlichen Worte der Lea Helten rangen sich ihr nur schwer über die Lippen.

Er schwieg dann auch. Heute besprach er mit ihr nicht den Inhalt des Buches. Und Ellnor dachte, daß es ihm vielleicht nicht so zugesagt hatte, wie gewöhnlich die anderen Bücher. Sie wußte ja nicht, daß er sich nur schwer aus der Stimmung lösen konnte, die die weiche Mädchenstimme in ihm auslöst. Diese weiche, wohlklingende Stimme, die die leidenschaftlichen Worte einer anderen Frau sich über die Lippen gerungen. Diese Lippen, die — vielleicht noch nie ein Mann geküßt.

Vielleicht?

Er studierte die reinen schönen Züge, wie er es bisher noch nie hatte tun können.

„Sie hat noch keinen Mann geliebt!“

Das war das Endergebnis seiner Betrachtungen.

Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, verlangte Bayburg nun überall hin. Ellnor saß neben ihm, während der Diener im Hintergrunde wartete.

Der alte Mann war ernstlich erschrocken, als ihm bei seiner Rückkehr gestern ein schönes, junges Mädel entgegentrat und ihm nur kurz erklärte: sie sei die Schwester Fräulein Hilda Hardeggs und werde deren Amt jetzt bis auf weiteres ausüben. Ihre Schwester habe in einer äußerst wichtigen Angelegenheit schnellstens abreisen müssen.

Die Erklärung war stichhaltig, aber der alte Mann bedauerte diese Abreise tief. Er hatte das einfache, reife Mädchen sehr ins Herz geschlossen. Diese schöne, junge, elegante Dame aber? Und sein Herr war doch seit gestern auch wie verwandelt?

Der Kammerdiener sollte sich noch mehr wundern.

Verschiedene Herrschaften drängten sich an Herrn von Bayburg heran. Man suchte plötzlich seine Freundschaft. Seine?

Der Diener lachte verächtlich in sich hinein.

Es war am längsten friedlich um seinen Herrn gewesen. Die Gesellschaft, die zum größten Teil aus Herren der besten Kreise bestand, suchte das wohlwollen Fräulein Ellnor Hardeggs zu erregen. Das war es! Weil ihre Schönheit die Herren anzog wie die Leimrute die Fliegen.

Sogar bis nach Sulden folgten sie ihnen. Bis nach Sulden, wo man von Meran aus Aufenthalt nahm, weil man diesen sonnigen Fleck Herrn von Bayburg auswärmen empfohlen hatte.

Ellnors große schöne Augen sahen entzückt umher. Die tiefdunklen Tannentwälder, hoch und majestätisch der Orter und die Königsplätze!

Ellnor konnte sich nicht satt sehen an all der Schönheit ringsum.

Und die Herren umschwärzten sie.

Natürlich glaubte keiner von ihnen an die Vorleserin. Keiner!

Aber man war überzeugt, daß man sie Herrn von Bayburg wegnehmen müsse. Diese Schönheit gehörte in eine ganz andere Stellung. Man würde sich sogar entschließen, sie zu heiraten, trotz allem!

Herr Bankier Jostenheimer kam sich direkt edel vor, weil er diesen Gedanken bereits in aller Stille ganz ernsthaft erwogen hatte, denn er dachte so: Chancen hatte er nur dann, wenn er das schöne Mädel heiratete. Er war auch der erste, der sich sagte, daß doch vielleicht nichts zwischen Bayburg und Fräulein Hardegg zu bestehen brauche.

Dabei war Herr Jostenheimer toll verliebt. Einfach toll! Er hatte gar nicht gewußt, daß er einer solchen Liebe überhaupt noch fähig sei. Da er aber bei dem Gegenstand seiner plötzlich entdeckten großen Liebe auf keinerlei Entgegenkommen stieß, steckte er sich schließlich hinter Herrn von Bayburg.

Er legte ihm seine geradezu glänzenden Verhältnisse dar und meinte zum Schluß, daß es für das Fräulein doch gewiß ein großes Glück sei? Denn da sie sich ihr Brot als Vorleserin verdiene, sei sie doch wohl nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet? In seinem Geld aber könne sie mit ihren kleinen Händen wählen, soviel sie wolle. Er würde sich darüber freuen, denn für wen habe er denn letzten Endes das ganze viele Geld zusammengescharrt?

Ernst von Bayburg sagte ruhig:

„Ich will sehr gern den Vermittler machen. Etwas anderes als eine ehrenhafte Heirat kommt ja auch für Fräulein Hardegg nicht in Frage. Sie ist die Tochter eines alten Freundes von mir.“

„Das hab' ich mir doch gleich gedacht“, nickte der Bankier sehr erfreut. Dabei sah er aber doch ein bißchen mißtrauisch in Bayburgs schönes Gesicht, das jetzt dunkelbraun in der Sonne geworden war. In der Sonne, die noch so warm und leuchtend in den Bergen schien.

Dieses Gesicht aber war ihm ernst und ruhig zugewandt.

„Und — glauben Sie, lieber Herr von Bayburg, daß ich hoffen darf?“

„Darüber kann ich leider nichts sagen. Fräulein Hardegg hat über diese Angelegenheit noch nicht mit mir gesprochen.“

„Erklärlich — erklärlich! Aber gemerkt hat sie es bestimmt, wie ich denke. Bitte, Herr von Bayburg, wenn — hm! — erwähnen Sie doch beiläufig, daß ich gut und gern zwei Millionenchen schwer bin.“

„Ich werde es beiläufig erwähnen.“

„Dann vielen, vielen Dank! — Beteiligen Sie sich an der Fahrt heute nachmittag, Herr von Bayburg?“

Es klang beinahe der Wunsch durch diese Frage, daß doch Bayburg sich nicht beteiligen möge.

Der verstand sofort, meinte aber bedauernd:

„Leider habe ich schon verschiedenen Herrschaften fest versprochen, mitzukommen.“

„Das ist ja sehr schön. Ich wollte mir dieses Versprechen auch von Ihnen geben lassen; nun ist es aber wohl nicht nötig. Also dann auf Wiedersehen am Nachmittag. Salzern, Sie wissen doch, der österreichische Baron, ja, der hat da ein kleines Gasthaus ausfindig gemacht, dort soll es einen wundervollen Wein geben. Obendrein soll es ganz idyllisch liegen. Man will sogar ein bißchen tanzen. Setzen hat schon eine Kapelle besorgt, die mitfährt. Das kann ein Kummel werden. Was wollen Sie? Wenn kein Kummel mehr ist, macht man eben selber welchen! Haha!“

„Ja, fröhliche Menschen sind ganz bestimmt glücklicher als ewige Kopfhänger“, stimmte Bayburg zu.

„Sehen Sie, lieber Herr von Bayburg, der Meinung bin ich längst. Aber — Fräulein Hardegg ist eigentlich sehr ernst. Sie dürfte ruhig fröhlicher sein.“

„In Ihrer Gesellschaft wird sie es schon werden.“

„Ich will es hoffen. Ich wäre der glücklichste Mensch unter der Sonne, wenn sich meine Wünsche erfüllen“, sagte Jostenheimer.

Er war nahe daran, nochmals seinen Reichtum ins Licht zu rücken, aber dann ließ er es doch lieber.

Endlich ging auch er.

„Der erste und die anderen? Verschiedene andere werden folgen“, dachte er.

Jostenheimer?

Wenn Ellnor die sichere Position erkannte?

Wenn — sie die Frau des Bankiers wurde?

Nein! Sie tut es nicht! Sie verschont sich nicht um Geldes willen, und lieben wird sie ihn kaum.

Die tröstlichen Gedanken kamen, ließen sich aber von anderen, unruhigen vertreiben.

„Wenn ich mich nun täusche? Wenn sie mich...“

In sich zusammengefunken, saß Bayburg da. Jetzt wußte er, wie trostlos das Leben sein würde, wenn Ellnor fortging aus seinem Leben. Dabei war er undankbar. Mußte er denn immer mehr verlangen? War ein gültiges Gesicht nicht freigebig genug gegen ihn gewesen?

„Ellnor!“

Bayburg stöhnte den geliebten Namen, der so fremd war und doch so gut zu dem dunkelblauen Mädchen mit den großen schönen Augen paßte.

„Bankier Jostenheimer hat sozusagen bei mir um Ihre Hand angehalten. Nachdem ich mich überzeugt habe, daß er es ehrlich meint und ein reicher Mann ist —, er besitzt, nebenbei gesagt, so gegen zwei Millionen —, kann ich Ihnen nur raten, diese Position nicht vorübergehen zu lassen.“

Bayburgs Stimme klang ruhig, als er Ellnor diese Angelegenheit eröffnete.

Ihre Augen weiteten sich erschreckt. Sie blickten in das Gesicht des Mannes, verrieten eine unendliche Qual des Herzens.

„Herr von Bayburg, Sie — Sie sind nicht mehr zufrieden mit mir?“ fragte sie dann schen, und die Tränen drängten sich hoch in ihr.

Er sah es. Seine Arme hoben sich, doch gleich sanken sie wieder herab. Die Hände umkrampften die Seitenlehnen des Sessels.

„Zufrieden? Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen, Fräulein Hardegg. Aber schließlich darf ich Sie doch nicht hindern, Ihr Glück wahrzunehmen.“

Ihre Lippen zuckten. Ihre ganze große Liebe lag in dem Blick, mit dem sie ihn ansah.

Dann sagte sie:

„Glück? Muß eine reiche Heirat in jedem Falle Glück bedeuten?“

„Nicht immer, das ist wahr. Aber Bankier Jostenheimer ist ein stiller, hübscher Mann, wie mir Landsberg sagte. Es wäre also doch nicht von der Hand zu weisen!“

Schweigen!

Dann sagte Ellnor:

„Ich liebe den Herrn Bankier nicht, und ohne Liebe würde ich mich niemals einem Manne schenken.“

Ein Blick ohnegleichen durchströmte ihn, doch er sagte ganz ruhig:

„Es ist Ihre Sache, wie Sie darüber denken. Ich meine, über eine Ehe mit Jostenberger. Ich bin selbstverständlich froh, wenn ich meine Vorleserin behalten kann.“

Sie zuckte zusammen.

Weshalb betonte er gerade jetzt so auffällig, daß sie nur eine Angestellte bei ihm war? Wollte er eine etwaige törichte Hoffnung in ihr erlöschen?

Ellnor saß dicht neben der Chaiselongue, auf der er gewöhnlich am Tage ein Stündchen schlief. Ohne es wohl so recht zu wissen, nahm das Mädchen das seidene Kissen an sich, vergrub das Gesicht darin, spürte sein Parfüm. Der ganze schlanke Körper zuckte.

Und der Mann sah es!

Ein kurzer Kampf! Noch einmal blieb er Sieger über sich selbst. Ruhig klang seine Stimme:

„Ich möchte jetzt noch ein Stündchen ruhen, da ich mich an der Wagenfahrt, die für Nachmittag geplant ist, beteiligen will.“

Ellnor erhob sich.

Müde klang die junge Stimme:

„Ich werde den Kammerdiener rufen.“

Die Fahrt am Nachmittag war wirklich sehr lustig. Bankier Jostenheimer war immer in Herrn von Bayburgs Nähe, den seine junge Vorleserin führte, als man in den sonnigen Garten des alten Gasthauses spazieren ging. Einmal flüsterte er:

„Herr von Bayburg, hatten Sie ein bißchen mit der jungen Dame über mich gesprochen?“

„Ja!“

„Und? — Bitte, sprechen Sie doch!“

„Fräulein Hardegg möchte vorläufig frei bleiben.“

„Aber — ist denn — hm! — ich habe es so ehrlich gemeint, und es wäre doch ganz bestimmt ein Glück für sie gewesen.“

„Sicher. Aber schließlich kann ich die junge Dame doch nicht zwingen, Ihren Antrag anzunehmen. Ich habe ihr auch gesagt, daß es ein Glück für sie sei. Wenn sie aber nicht will, bin ich machtlos. Vielleicht warten Sie noch ein bißchen und lernen sie erst noch etwas besser kennen?“

„Ja! Das hab' ich mir inzwischen auch schon gedacht. Ich weiß nur, daß auch Graf Söderborg sich mit dem gleichen Gedanken trägt wie ich. Und da wollte ich ihm eben zuvorkommen. Das kann man mir doch nicht verdenken?“

„Durchaus nicht, Herr Jostenheimer.“

Söderborg ist auch vermögend und dabei bedeutend jünger als ich. Er erzählt es ganz offen, daß er sie sofort heiratet, wenn sie ihn will.“

„Ja, dann allerdings! Aber Fräulein Hardegg ist Herrin ihrer Entschlüsse.“

„Leider! Man mußte das schöne kleine Mädel zu seinem Glück zwingen.“

Das klang ganz melancholisch.

Bankier Jostenheimer schien wirklich unter der Abweisung zu leiden. Er wurde auch nach und nach ganz schweigsam und beteiligte sich nicht mehr an der allgemeinen Heiterkeit.

Ernst von Bayburg sah zu Söderborg hinüber. Der blonde Schwede nahm die Sache mit Ellnor höchst ernst. Er bemühte sich ganz offen um das schöne Mädchen, das seine Schilderung von Gut Söderborg aufmerksam anhörte. Der blonde Kopf des Schweden bog sich zu dem Mädchen herab. Er schien ihm irgendeine Schmeichelei zu sagen. Ellnor lächelte und rückte, unmerklich fast, etwas weiter von ihm ab.

Vielleicht hatte diese ablehnende Bewegung nur ein einziger bemerkt, aber diesen hatte die Beobachtung Frieden in das erregte Herz gegossen.

Ernst von Bayburg wußte nun, daß auch der schöne schlanke Schwede keine Aussicht hatte, Ellnors Gatte zu werden.

So hatte er sich nicht geirrt.

Ihre Liebe gehörte ihm! Ihm! War dieses Glück denn nur ausgedenkt?

Eine neue Gesellschaft von Damen und Herren war in dem Hotel angekommen. Der Wirt erzählte es freudestrahlend Herrn von Bayburg. Und er verfehlte nicht, zu erwähnen, daß die Nachsaison noch nie so gut gewesen sei wie in diesem Jahre.

Bayburg lächelte.

„Na, das läßt sich hören. Possentlich kommen noch mehr. Die Herrschaften haben sich eben diesmal den Herbst gewählt für ihre Erholungsreisen. Ich finde es begreiflich. Ich liebe den Herbst auch.“

Der behäbige Wirt nickte eifrig.

„Ja, wunderschön ist er, der Herbst in unseren Bergen. Rot und gelb das Laub und die Früchte so leuchtend und reif. Es ist schon ein Glück, in solch einen Herbsttag hineinzuwandern. Ich habe —“

Ueber sich selbst entsetzt hielt er inne. Wie konnte er dem blinden Herrn von den Schönheiten eines Herbsttages vorzuschwärmen? Ihm, der von all der Schönheit ringsum nichts sah?

Stotternd, noch ganz unglücklich über seine Ungeschicklichkeit, versuchte er, das Gespräch auf ein anderes Gebiet hinüberzulenken.

Bayburg aber sagte:

„Die Schönheit der Herbsttage in den Bergen ist einzig. Ich werde bleiben, bis das letzte Laub von den Bäumen herabgefallen ist.“

(Fortsetzung folgt.)